

## HOG Mramorak feiert Erstes Heimattreffen

In Albstadt-Tailfingen wird der Faden der  
Begegnung wiederaufgenommen  
Ein verjüngter Vorstand geht an den Start

Im hinteren Teil dieser Ausgabe:  
Mramoraker Trachten in Wort und Bild

Der **Mramoraker Bote digital** wendet sich nicht nur an Menschen mit „Mramoraker Wurzeln“, mit donauschwäbischen Wurzeln, sondern an all jene, die Interesse am Thema haben, die mehr erfahren möchten über ein Dorf am Rande der Banater Sandwüste, in dessen multiethnischer Bevölkerung im Zeitraum 1821 - 1944 die deutschsprachige Einwohnerschaft ihren festen Platz hatte.



Der neu gewählte  
Vorstand:  
Gerhard Harich  
(Erster Vorsitzender),  
Thomas Dapper  
(Stellvertreter),  
Theresia Winter  
(Schriftführerin),  
Jürgen Harich  
(Beisitzer).

In Abwesenheit wird Peter Zimmermann, der seit 2004 seiner HOG vorstand, zum Ehrenvorsitzenden ernannt, zum Geistlichen Ehrenvorsitzenden Pfarrer Jakob Stehle, zu Ehrenmitgliedern Richard Sperzel, der seit 2004 die Kasse betreute, sowie Elisabeth Zimmermann und Else Stehle (nachfolgende Fotos in der Reihenfolge der genannten Namen).



Text: Stefan P. Teppert

Fotos: HOG Mramorak

## Wachgeküsst

### HOG Mramorak erhält Frischzellenkur ad multos annos

(ad multos annos = Für viele weitere Jahre)

Nach dem Befund des Historikers Ingomar Senz sei das Ende der donauschwäbischen Geschichte bereits 1970 mit Eröffnung und Inbetriebnahme des Hauses der Donauschwaben in Sindelfingen erreicht worden, weil Geschichte seither nicht mehr aktiv gestaltet, sondern nur noch passiv hingenommen werde und eigengeprägtes donauschwäbisches Leben sich fortan außerhalb dieses Hauses kaum noch abspiele.

Es sind über 50 Jahre vergangen seit diesem unserem Finale als jüngste deutsche Volksgruppe, wir haben aber in der Folge dieser Epochenschwelle in unseren Häusern weltweit unsere Vergangenheit nicht vergessen, unser Kulturgut gepflegt und mit oder ohne Trachten die Kontakte zu den Landsleuten aufrechterhalten, wo immer auf dem Globus sie leben.

Die donauschwäbische Geschichte scheint sich nun aber selbst auf ihrer sekundären Stufe ihrem Ende zuzuneigen. Allenthalben stellen die Heimatortsgemeinschaften – zumindest die aus dem ehemaligen Jugoslawien, deren Entwurzelung am weitesten zurückliegt – ihre Aktivitäten, ihre Heimatblätter, ihre Existenz ein, aus Altersgründen, weil die Mitglieder, fast ausschließlich Vertreter der Erlebnisgeneration, wegsterben. Nur wenige dieser Heimatortsgemeinschaften sind noch lebendig und aktiv.

Auch Mramorak schien als Gemeinschaft seiner ehemaligen deutschen Bewohner den Geist aufgeben zu wollen, nachdem 2017 der langjährig verdiente Vorsitzende Peter Zimmermann erkrankt war. Doch neuerdings fand sich ein kommissarischer Vorstand mit Gerhard Harich aus Spaichingen an der Spitze zusammen, um dem gemeinsamen Anliegen neues Leben einzuhauchen. Nicht nur die wegen Corona ausgefallene 200-Jahr-Feier der Gründung Mramoraks im Jahr 1820 und die 70. Kirchweih in der neuen Heimat sollten nachgeholt, sondern auch der Vorstand mit jüngeren Kräften erneuert, die Kinder und Enkel eingeladen und die Erinnerungen durch Gespräch und Austausch aufgefrischt werden, sozusagen eine Zeitreise in die alte Heimat auf den Flügeln der von Heim- und Fernweh genährten Phantasie – selbstverständlich begleitet von Körper und Geist erlabenden traditionellen Köstlichkeiten. Gesagt – getan: Gerhard Harich und sein Team organisierten das Revival, verschickten 320 inständig beredete Einladungen in alle Welt, doch am 30. Juli 2022 nach Möglichkeit mit Kindern, Enkeln, Verwandten, Freunden und Bekannten nach Albstadt-Tailfingen in den herrlichen Kultursaal des regen, von Matthias Schwarz geleiteten Ortsverbands zu kommen, um dort die Freuden des Wiedersehens und gegenseitigen Kennenlernens, des Eintauchens ins unvergänglich Gewesene und musealen Betrachtens desselben, des fröhlichen Beisammenseins und der berührenden Erkenntnisse aus Ansprachen, Bildern und Filmen zu genießen.

Bei der buchstäblich weltweiten Zerstreuung der einstigen Mramoraker kann man es kaum anders formulieren: sie strömten wie fromme Pilger in das für sie bereitete Nest. Fast jede dritte Einladung zog in Tat und Wahrheit einen Besucher herbei, eine grandiose Erfolgsbilanz schon im ersten Akt des Heimatstücks.

Das Szenenbild des zweiten Akts zeigt das neue Vereinsheim des Ortsverbands der Landsmannschaft der Donauschwaben Albstadt-Tailfingen. So verschachtelt der offizielle Name des Vereins anmutet, so weitläufig ist auch der Zugang zu seinem Fest- und Kultursaal: durch die heiligen Hallen und Gänge des in überbordendem Reichtum an Exponaten die Blicke fesselnden Museums. Bevor der Gast oder die Gästin über wenige Stufen die Zitadelle betritt, flankieren vielversprechend links Gabentische voller Preise für die Tombola, rechts voller Trinkgefäße mit donauschwäbischem Wappen drauf und eine Fülle einschlägiger Bücher den Durchgang. Im Festsaal sind links die Tische und Stühle mit den Besuchern zu sehen, rechts die Theke mit dem Bedienungspersonal, dahinter das Mikrophon für alle, die sich Gehör verschaffen wollen, in der Ecke hinten der Musiker Franz Bender aus Mramorak, dazwischen die dazwischen die Tanzfläche.

Die auftretenden Personen setzen sich vor allem aus den etwa 100 Besuchern zusammen, von der greisenhaften Erlebnisgeneration bis zur aufblühenden Bekenntnis- oder doch zumindest pädagogisch herangeführten Begleitgeneration der Urenkel, ein eindrücklicher Präsenzbeweis, sind sie doch alles andere als Statisten, vielmehr samt und sonders die eigentlichen Protagonisten.



Übers Mikro begrüßt Gerhard Harich (Foto links) die Teilnehmer mit einem typisch Mramoraker „Helf’ Gott!“ und zeigt sich erfreut über ihre stattliche Anzahl, darunter



Gäste aus Österreich, Bayern, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Grüße von Mramorakern aus den USA, Kanada und Brasilien kann er ausrichten. Als Ehrengäste heißt er Pfarrer Jakob Stehle mit Pfarrersbas Else, den Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben Hans Supritz mit Gattin, den stellv. Bundesvorsitzenden Jürgen Harich sowie den ehemaligen Kassier der HOG Mramorak Richard Sperzel willkommen. Sein Gruß gilt auch dem Vorsitzenden der HOG Mramorak Peter Zimmermann und seiner Frau Elisabeth, die krankheitshalber nicht kommen konnten. Er bedankt sich bei seinen Mitstreitern Theresia Winter und Thomas Dapper, bei Pfarrersvetter Jakob Stehle mit Frau für die Betreuung der Homepage, bei Musiker Franz Bender, der die letzten 14 Jahre bei jeder Kirchweih gespielt hat, bei seinem Namensvetter Gerhard Harich aus Reutlingen und Friedrich Scholler aus Albstadt

für die tatkräftige Unterstützung, bei Matthias Schwarz mit seinem Team für die Nutzung des Kultursaals sowie die Verpflegung und Bewirtung, beim Autohaus Harich in Ostdorf für die großzügige finanzielle Unterstützung und die Autoausstellung, bei Käthe Sattelmayer für die Puppenausstellung mit Mramoraker Tracht, bei Stefan Teppert und Jürgen Harich für ihren Stand mit Büchern und Werbepartnern, bei allen Kuchen- und Sachspendern sowie allen, die zum Gelingen des Treffens beigetragen haben.



Nach einem Gedenkgottesdienst mit Pfarrer Jakob Stehle finden Neuwahlen für den Vorstand der HOG Mramorak offen per Handzeichen mit Wahlleiter Jakob Stehle statt. Einstimmig werden Gerhard Harich als neuer Vorsitzender, Thomas Dapper als Stellvertreter, Theresia Winter als Schriftführerin und Jürgen Harich als Beisitzer gewählt (Foto links).

In Abwesenheit wird Peter Zimmermann, der seit 2004 seiner HOG vorstand, zum Ehrenvorsitzenden ernannt, zum Geistlichen Ehrenvorsitzenden Pfarrer Jakob Stehle, zu Ehrenmitgliedern Richard Sperzel, der seit 2004 die Kasse betreute, sowie Elisabeth Zimmermann und Else Stehle.



Nach dem donauschwäbischen Mittagessen ist ein Bilder- und Videovortrag über Mramorak früher und heute zu sehen. Weitere Programmpunkte sind zwei kleine Vorträge direkt aus dem erweiterten Vorstand: Theresia Winter (Foto links) über Trachten und ihre Geschichte(n), Thomas Dapper über Mramorak und die Banater Sandwüste mit mancherlei selbst eingefleischten Landsleuten unbekanntem Tatsachen. Auch Bundesvorsitzender Supritz hält eine Ansprache und lobt seine alte Freundschaft zu Pfarrer Stehle.

Mit Losen zu je einem Euro kann dann jeder an der reichhaltigen Tombola teilnehmen, zu der sogar der FC Bayern München eine Sachspende geleistet hat. Jedes zweite Los verspricht einen Gewinn.

Leckereien wie gekochten Kukuruz (Mais) gibt es zwischendurch. Franz Bender spielt auf der Ziehharmonika zum Tanz auf.

Eine Tanzeinlage in Mramoraker Tracht geben Jasmin Kyas und Matthias Schwarz (Foto rechts).

Kaffee und leckere Kuchen nach heimatlichen Rezepten dürfen natürlich auch nicht fehlen. Es war ein schönes Treffen, sagen viele beim Abschied. Es gibt nur positive Rückmeldungen. Das Bedürfnis für weitere Feste und Treffen ist groß. Mehrfach wird der Wunsch geäußert, eine Reise nach Mramorak zu organisieren. Selig, wie wachgeküsst aus jahrelangem Schlummer, scheint der von gemeinsamer Herkunft zusammengerufene Kreis.



Auch wenn sich dem Verdikt von Ingomar Senz über das Finale der donauschwäbischen Geschichte grundsätzlich schwer widersprechen lässt, so könnte man es zumindest relativieren: beispielsweise mit dem Überlebenswillen, den die HOG Mramorak ganz unmuseal an den Tag legt. Wir erwarten hoffnungsfroh weitere Akte und Aufzüge des Lebens auf dem Grund der Ahnen mit altem und neuem Personal.

Denn längst sind die aus einer dreihundertjährigen Siedlungsgeschichte entstehenden Aufgaben und Verpflichtungen nicht erledigt, die den nachfolgenden Generationen der Donauschwaben anheimgestellt sind: aus Geschichtsbewusstsein politisch verantwortlich die Gegenwart zu gestalten. Ein reiches Erbe möchte erforscht, ein Vermächtnis mit Potential in die Zukunft getragen werden.



*Ende des Berichts von Stefan P. Teppert*



Passend zur Präsentation der **Mramoraker Trachten** in Albstadt-Tailfingen möchte vorliegende Ausgabe *Mramoraker Bote digital* Mramoraker und Franzfelder Trachten vorstellen und ergänzende Informationen liefern. Auch im *Bildband Mramorak* finden sich anschauliche fotografische Beispiele, wie hier und weiter unten zu sehen ist:



*Franzfelder Trachten (Foto: Albstadt-Truchtefingen, 2023)*



Anna Müller und Christin Sprecher

*... und auch im Nachbarort Mramorak kleidet man /frau sich in ähnlicher Weise (Bildband Mramorak, S.174)*

Gerhard Harich und Theresia Winter berichten in Sachen *Mramoraker Trachten*:

Zurzeit beschäftigen wir uns u.a. mit der Bestandserhebung unserer farbenfrohen und einzigartigen Mramoraker-Trachten. Von der Sonntags-, Ausgeh-, Tanz-, Arbeitstracht usw. ist bei uns "Mamraker" alles vertreten. Die Frauen und Mädchen hatten früher nicht nur eine große Freude, sondern auch eine große Auswahl an Kleidern, die zu verschiedenen Anlässen getragen worden sind. Nicht jeder Ort im Banat oder in der Batschka, Syrien, oder Slawonien war schon damals so modebewusst. Bei den Männern war das alles viel einfacher. Ein schönes Leibl – und schon war der Mann oder Jüngling gut gekleidet!

Wir würden gerne einen Überblick darüber bekommen, wie groß die Anzahl an Mramoraker-Trachten Stand heute ist. Wir bitten um Mitteilung, wer von euch "Mamrakern" heute noch im Besitz einer schönen Tracht ist. Damit sind Frauen wie Männer angesprochen. Bitte die Kleidergröße mit angeben.

Es wäre für uns ein Erfolg, wenn wir unsere einzigartigen, traditionsreichen Kleider/Trachten mit der Nachfolgegeneration nach außen präsentieren könnten. Auch die frühere Kleidung trägt zur Pflege der Tradition des donauschwäbischen Brauchtums bei. Gerne würden wir der Öffentlichkeit zeigen wollen, wie gut und hübsch unsere Vorfahren gekleidet waren.

Im Hinterkopf schwebt uns vor, eine Mramoraker Trachtengruppe zu gründen, die sich als farbenfrohe Gruppe bei verschiedenen Anlässen in der Öffentlichkeit zeigen darf.

Mitteilungen bitte an:

Gerhard Harich

Tel.: 07424/6463 oder E-Mail: fam.harich@t-online.de

oder

Theresia Winter

Tel.: 07426/4206581 oder E-Mail: theresia-winter@web.de



*Familie Jakob und Eva Göttel, geb. Kukutschka mit ihren Töchtern Elisabeth und Susanne als Konfirmandin. 1939 (Mramoraker Bildband, S. 255)*



Zwei Mädels im Sonntagsgewand vor dem 1. Weltkrieg

*(Mramoraker Bildband, S. 183)*





*Bunte Trachten, bunte Gästeschar – in  
Albstadt-Tailfingen war was los!*



Elisabetha Stehle und Katharina Bitsch, Konfirmandinnen  
im Jahre 1937 *(Bildband Mramorak, S. 194)*



*Familie Philipp Schüssler  
(Mramoraker Bildband, S. 238)*



## Vortrag von Theresia Winter

Wer mehr über das Thema „Trachten“ erfahren möchte, dem sei der weiter vorne bereits erwähnte Vortrag von Theresia Winter empfohlen, der im Folgenden wiedergegeben wird:



Ich heiße Theresia Winter und bin die Tochter von Josef Winter, der in der Mühlgasse in Mramorak bei Karl und Liesbas Harich aufgewachsen ist. Er wäre heute sehr gerne hier gewesen, leider ist er am 07.04.2022 verstorben. Ich habe ihm sehr viel zu verdanken, da er mein Interesse an Mramorak immer unterstützt hat und auch sehr gerne bei den Treffen dabei war. Auch auf den Reisen nach Mramorak hat er mir sehr vieles erzählen und erklären können. Ohne ihn stände ich heute nicht hier.

Jeder von euch kennt die Mramoraker Tracht, viele von euch können sich daran erinnern oder haben sogar selbst eine getragen. Nun, woher kommt der Begriff „Tracht“ und welche Bedeutung hat er? Auf Wikipedia finden wir folgende Erklärung:

Eine Tracht (von althochdeutsch *draht(a)*, mittelniederdeutsch *dracht*) ist das, „was getragen wird“ oder „die Art, wie es getragen wird“.

Eine Tracht bezeichnet die gesamte Ausstattung, die von alters her, aus modischen Gründen oder zur Bewahrung von Brauchtum am Körper getragen wird.

Eine Tracht ist die typische Kleidung für eine bestimmte Volks-, Berufs- oder soziale Gruppe. Dabei unterscheiden wir:

- **die Volkstracht** wie z.B. die der Bayern (Lederhosen), die der Schlesier, der Basken und Flamen und Schwarzwälder (Bollenhut); aber auch Indianer, Inuit, Juden, Maori usw. haben ihre Tracht.
- bei der **Berufs- oder Zunfttracht** kennen wir die Amtstracht der Richter und Schöffen, der Bäcker, Kaminkehrer, Zimmerleute, Imker, Jäger, Köche, Metzger, Soldaten, Seefahrer, Maurer, Steinmetze, Dachdecker, Tischler usw.
- und bei den **Sozialen Gruppen** unterscheiden wir die Schwestertracht, Amtstracht des Pfarrers, Habit einer Ordensgemeinschaft, Nonnentracht, Bekleidung von Feuerwehr, THW, DRK, Polizei, Bundeswehr usw.
- oder die **Vereinstracht** der Musikanten, Schützengilde, Jäger, Narrenvereine usw.
- Durch die **Haartracht, Kopftuch und Farbton der Kleidung** (hell für Mädchen und junge Frauen, dunkel für ältere Frauen) erkennen wir den Familienstand der jeweiligen Person.

Die Tracht stellt ein optisches Prestigesymbol dar. Die großen Silberknöpfe, die teuren Stoffe und nicht zuletzt die vielen gestärkten Unterröcke sollen den Reichtum der Familie in der Öffentlichkeit zeigen.

## Warum trägt man Trachten?

„Tracht“ bedeutete von Anfang an, dass man je nach regionaler Herkunft, sozialem Stand oder Familienstand und Beruf bestimmte Kleidungsstücke tragen musste oder durfte, was dazu führte, dass man den Menschen zwar nicht unbedingt an der Nasenspitze, aber eben an ihrer Kleidung ansehen konnte, wer sie waren.

Das Dirndl dagegen ist ein Kleidungsstück für den täglichen Gebrauch und kann zu jedem Anlass getragen werden, die Tracht allerdings nicht. Mit viel Freude und Traditionsbewusstsein tragen Frauen und Männer ihre Tracht an kirchlichen Festtagen wie Ostern, Pfingsten, Fronleichnam oder an Gaufesten (Gaufest = wichtigste Jahresveranstaltung eines „Trachtlers“) und Trachtenumzügen.

Die Donauschwaben besaßen bis 1945 eine reiche Vielfalt an Trachten, die sich durch die unterschiedliche Herkunft der Siedler sowie dem Neben- und Miteinander verschiedener Volksgruppen in Südosteuropa entwickelte. Obwohl jedes Dorf seine eigene Tracht hatte, wurde sie auch „schwowisches Gwand“ genannt.



Elisabetha Kemle geb. Henke mit Tochter Katharina

*Das Kopftuch zeigt den Familienstand an – so auch hier bei der jungen, verheirateten Elisabetha Kemle (Bildband Mramorak, S. 113)*

Je nach Dorf oder Religion waren bestimmte Eigenheiten zu erkennen, z.B. das Binden des Kopftuches, ein Hut oder eine Haube, die Schultertücher mit oder ohne Fransen, das Leibl oder die Jacke. Die Trachten der ersten Ansiedler (der „Kolonisten“) änderten sich im Laufe der Jahre durch neue Einflüsse von weiteren Zuwanderern oder auch durch Umstellungen in Bezug auf die verwendeten Materialien.

Die Einwanderer kamen noch mit Dreispitz oder breitrempeligem Hut, trugen ein langärmeliges helles Hemd, eine Weste, eine knielange Stoff- oder Leinwandhose, einen blauen, rotbraunen oder braunen wadenlangen Stoff- oder Leinenrock bzw. eine kurze Joppe, helle Strümpfe und schwarze Schnallenschuhe.

Die Frauen trugen einen gefältelten bunten Stoffkittel, der bis übers Knie reichte, ein kurzärmeliges helles Hemd, ein Miederleibchen oder eine Joppe, eine dunkle Schürze, dunkle Schnallenschuhe, eine Haube oder ein nach hinten gebundenes Kopftuch.

## Die Mramoraker Tracht

Jungen und Mädchen von 1 bis 4 Jahren trugen im Sommer ein Kleid mit Kragen, im Winter die sogenannte Leib-und-Seel-Hose, die hinten geknöpft, jedoch mit einem Schlitz für die Notdurft versehen war.

Mit 5 Jahren trugen die Buben im Sommer eine Unterhose (gatya), im Winter eine kurze bzw. knielange Hose, lange schwarze Strümpfe, ein Röckchen, ein verziertes Häubchen. Im Sommer trugen sie Sandalen oder Halbschuhe und im Winter schwarze oder braune

Schnürschuhe. Sonntags waren die Buben mit einem zweiteiligen Stoffgewand und einem dunklen runden Hut bekleidet.

Die Mädchen trugen ein Wasch- oder Stoffkleid und eine dunkle Schürze. Im Sommer kombinierten sie die Bekleidung mit Sandalen oder Halbschuhen, im Winter mit schwarzen oder braunen Schnürschuhen und langen Strümpfen.

Die Sonntagstracht der Mädchen und jungen Frauen bestand aus einem geblühten Kleid mit geschlungenem Spitzenkragen, dem Scherzl aus Taft, den geringelten Strümpfen und Schnürschuhen.

Die Werktags- und Arbeitstracht der Frauen bestand aus Flanell, Barchent oder Blaufärb-erstoff. Über dem Rock wurde eine blaue oder schwarze Schürze getragen. Unter dem Rock je nach Wetter ein bis zwei Unterröcke. Dazu gehörte ein farbiges lang- oder halb-langärmeliges Hemd, ein Leibchen aus Stoff mit kleinen Knöpfen, ein Halstuch, selbst-gestrickte Strümpfe aus Schafwolle oder Baumwolle, die mit einem Strumpfband gehalten wurden. Diese Tracht wurde kombiniert mit gehäkelten oder gestrickten Schuhen, so genannten Patschkerln, mit Leder- bzw. Gummisohlen oder Lederschlappen. Ein Kopf-tuch aus Stoff im Sommer oder Schafwollstoff im Winter rundeten das Ganze ab.

Sonntags wurden dann die bunten oder bestickten Röcke mit der Schürze aus Lüster oder Seide getragen. Die Form der Jacke war in den Nachbargemeinden nicht nur unterschied-lich, sie zeigte auch eine Zugehörigkeit zur evangelischen oder katholischen Glaubens-gemeinschaft an (ev. = geradlinig, kath. = hinten Zipfl).

Später kam dann das dunkelfarbige Jäckchen (Leiwl), meist aus Samt und mit kleinen Knöpfen versehen, dazu.

Bei kaltem Wetter wurde ein Schultertuch aus geblühtem Wolltuch oder ein buntes bzw. einfarbiges Seidentuch, das über der Brust gekreuzt und im Rücken verknotet wurde, ge-tragen.

Ebenso war die **Haartracht** von Dorf zu Dorf verschie-den, aber eine straffe Frisur war der Stolz einer jeden Mutter und Tochter.

Beim *Steckzopf* wurde das Haar in der Mitte geteilt, nach hinten gekämmt und zu einem Zopf geflochten. Dieser wurde über den Scheitel nach vorne geschla-gen und dann mit einem Kamm festgehalten.

Das *Nest* entstand mit Hilfe eines oder mehrerer ge-flochtener Zöpfe, die kreisförmig angelegt wurden. Meine Uroma hat ihre hüftlangen Zöpfe immer nur als *Nest* getragen.

Eine einfache Haartracht der Mädchen ist der *gefloch-tene Zopf*, der mit einer Schleife gebunden wird.

Eine besondere Frauentracht an Festtagen stellten die breiten faltenreiche Röcke dar, die mit mehreren ge-stärkten Unterröcken getragen wurden. Ich besitze noch diese Unterröcke von meiner Uroma, die sie im Winter von Hand geschlungen hat.



Elisabetha Schatz

*Elisabetha Schatz trägt  
einen Steckzopf  
(Bildband Mramorak, S. 171)*

Darauf bin ich sehr stolz. Über dem einfarbigen oder bunten Oberrock wurde eine schwarze oder weiße Schürze getragen, die mit Falten oder Spitzen aufgewertet wurde.

Männertracht: Die Oberbekleidung der Männer bestand an Werktagen aus einem weißen, später einem farbigen Leinenhemd, das mit einem Kragen und Knöpfen versehen war. Das Leinwand wurde zuerst mit Zwirn umwickelten Holzstückchen, später mit Metallknöpfen geschlossen.

Um 1850 kam die Pantalonhose (enge Hose mit zweireihigem Latz) anstelle der Kniehose in Mode. Danach erfreute sich die enganliegende Stiefelhose (Tschismenhose), welche zu Stiefeln mit weicher Röhre getragen wurde, großer Beliebtheit. Kurz vor der Jahrhundertwende wurde statt der Gatyahose (Unterhose) die dunkle Pantalonhose auch bei der Feldarbeit getragen. 1918 wurden die Stiefel aus Boxleder hergestellt, die Röhre war allerdings aus hartem Leder. Um 1930 kamen dann die Halbschuhe, die die Zug- oder Bindschuhe ablösten, in Mode.

Nach dem Dreispitz trugen die Männer den breitrempigen Hut mit Schleife, aber auch die Schaffellmütze, die Pelzkappe oder eine leichte Schildkappe.

Sonntags waren ein Hemd aus feiner Hanfleinwand und ein Seidenhalstuch angesagt. Verfolgt man die Entwicklung der Tracht an sich, so lässt sich feststellen, dass die Frauentracht mehr Elemente der Einwanderungstracht bewahrt hat als die Männertracht.

Nach dem zweiten Weltkrieg und der politischen Aufspaltung der Donauschwaben konnte das Zusammengehörigkeitsgefühl nicht mehr gelebt werden.

Die Donauschwaben wurden in aller Herren Länder zerstreut, und umso erfreulicher und wichtiger ist es, dass es Heimatortsgemeinschaften gibt, die das Wissen, die Kultur und die Geschichte der Donauschwaben aufrecht halten, erhalten und pflegen.

Durch die heutigen Zuwanderungen erfährt die eigene Herkunft wieder mehr an Bedeutung und Interesse, die es zu erforschen und zu bewahren gilt.

Hiermit beende ich meinen Vortrag und hoffe, er war nicht allzu langatmig für Sie. Ich danke Ihnen für Ihr Kommen und Ihr Interesse und wünsche noch einen vergnüglichen Nachmittag.



**Das Heimattreffen, initiiert von der HOG Mramorak, hat lose Verbindungen wieder gefestigt und darüber hinaus Raum geschaffen für neue Begegnungen und Ideen – weitere Treffen in den kommenden Jahren sollen folgen!**

**IMPRESSUM:**

Eigentümer und Herausgeber: HOG Mramorak

Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben die Meinung des jeweiligen Autors wieder.

Kontakt:

Gerhard Harich

Bismarckstraße 55

78549 Spaichingen

Tel.: 07424/6463

E-Mail: fam.harich@t-online.de

Bankverbindung:

Spendenkonto HOG Mramorak

Gerhard Harich

Volksbank Schwarzwald-Donau-Neckar eG

IBAN: DE 37 6439 0130 0110 4050 05

BIC: GENODES1TUT